Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 3. **Mittwoch den 5. Januar 1887.** **IV. Jahrg.**

⁎⁎ Der Reichstag

ist wieder zusammengetreten. Hoffentlich wird nun der folgende Theil der Session ergebnißreicher sein wie der voraufgegangene, von dem sich bekanntlich nur herzlich wenig berichten ließ. Die Militärkommission tritt erst heute (Mittwoch) zusammen, um ihre Berathungen zu Ende zu führen. Mit etwas gutem Willen hätte es die Kommission wohl vermocht, noch vor Weihnachten zu Stande zu kommen, so daß der Reichstag in der Lage gewesen wäre, sofort nach Ablauf der Ferien in die Verhandlung über die Vorlage einzutreten. So ist unter einer Woche daran nicht zu denken. Einige Tage wird die zweite Lesung der Militärvorlage im Plenum gleichfalls in Anspruch nehmen, und da zwischen der zweiten und dritten Lesung 3 Tage liegen müssen, so ist auf die endgültige Erledigung der Vorlage im Reichstage vor Ablauf von 14 Tagen nicht zu rechnen. Das Recht der Prüfung und zwar der eingehenden und gewissenhaften Prüfung wollen wir selbstverständlich dem Reichstag noch seinen Kommissionen nicht verschränkt wissen. Aber bei einer so wichtigen und dringlichen Sache wie die in Rede stehende ist, muß es aufs Schärfste verurtheilt werden, wenn die eingehende Prüfung zum Vorwand einer absichtlichen Verschleppung genommen wird. Und das ist hier offenbar der Fall. Die Vorlage ist an sich ziemlich einfach, es handelt sich dabei nicht um komplizirte Organisationsfragen, sondern um eine einfache Heeresverstärkung. Wie wenig komplizirt die Fragen sind, um die es sich dabei handelt, geht aus dem Verlaufe der Debatten hervor. Dieselben wurden im Wesentlichen nur dadurch in die Länge gezogen, daß fremde Elemente, Fragen, die mit der vorliegenden nur in einem lockeren Zusammenhange stehen, hineingetragen wurden, so die der zweijährigen Dienstzeit, der Befreiung der Theologen vom Militärdienst u. s. w. Im Uebrigen wurde die Zeit durch Berechnungen und Gegenrechnungen über die Armeestärke Frankreichs und Rußlands in Anspruch genommen. Dabei spielte auch nicht die Prüfung, sondern zum Theil eine recht kindliche Rechthaberei die Hauptrolle. Eigentliche technische Erörterung fanden nur in zwei Kommissionssitzungen statt. Unter solchen Umständen ist die stattgefundene Verschleppung unverzeihlich, zumal von einer beschleunigten Erledigung recht viel abhing. Der Kriegsminister hat dargelegt, daß die Vorbereitungen für die beantragte Heeresvermehrung, wenn dieselbe mit dem 1. April in Kraft treten sollte, mit Anfang dieses Jahres beginnen müßten. Nun hat man zwar gesagt, die Heeresverwaltung könnte ja auf Grund des bisherigen Standes der Kommissionsberathungen ihre Vorbereitungen treffen. Es ist verwunderlich, daß die Opposition, die doch sonst so viel Gerede von den Parlamentsrechten macht, einen solchen Satz aufstellen konnte. Aber der Verlauf der Kommissionsberathungen gestattet der Heeresverwaltung noch gar keinen Schluß über die schließliche Stellungnahme der Reichstagsmajorität. Ein Beschluß ist allerdings in der Kommission gefaßt worden, aber diejenigen, welche daran betheiligt waren, erklärten gleichzeitig, daß sie sich durch diesen Beschluß nicht für gebunden erachten; ja zum Theil erklärten sie sogar von vornherein, daß sie schließlich im Plenum gegen diesen Beschluß stimmen würden, dem sie in der Kommission zustimmten, um eine Handhabe zu erhalten, überhaupt jede positive Beschlußfassung zu vereiteln. Die verlorene Zeit ist ja nicht wieder einzuholen, aber es kann wenigstens vermieden werden, daß der begangene Fehler nicht noch vergrößert wird. Während der Reichstag in den Ferien war, sind aus zahlreichen Orten Deutschlands gewichtige Kundgebungen zu Gunsten der Militärvorlage erfolgt. Es läßt sich ja bei solchen Kundgebungen nicht mathematisch feststellen, ob sie die gesammte Mehrheit des deutschen Volkes hinter sich haben. Aber es liegen Momente vor, die zu der Annahme berechtigen, daß es in der That der Fall ist. Eines dieser Momente ist, daß Gegenkundgebungen nicht stattgefunden haben, man müßte denn den verunglückten Sprengungsversuch einer patriotischen Versammlung in Berlin seitens einer freisinnig-sozialdemokratischen Schaar von Störenfrieden und den Ausschluß des Abgeordneten Schreck durch ein Dutzend Theilnehmer des freisinnigen Vereins zu Dresden aus diesem Verein als solche Gegenkundgebungen betrachten. Ein anderes dieser Momente ist, daß eine große Zahl freisinniger Zeitungen mit Rücksicht auf ihre Leser es nicht riskirt haben, gegen die Militärvorlage schroff Stellung zu nehmen. Die Thatsache endlich, daß es der Stamm der alten sächsischen Fortschrittspartei der Militärvorlage wegen auf einen Bruch mit der freisinnigen Partei unter Eugen Richters Führung hat ankommen lassen, sagt auch genug.

Politische Tagesschau.

Der Eindruck der Militärjubelfeier Sr. Majestät wird nicht nur für alle unmittelbar an derselben betheiligt gewesenen Personen ein unauslöschlicher bleiben, sondern auch für das mitempfindende Volk ein nachhaltiger sein. So schreibt denn auch sehr zutreffend die Berliner „Post“: „Der Feier des Jubeltages in und außerhalb des Königlichen Palais Unter den Linden wird nur diejenige gleichkommen, welche wir am 22. März begehen werden, dem Tage, wo unser Kaiser und König sein 90. Lebensjahr vollendet haben wird. Wird dieser Tag, in Bezug auf die Person des Kaisers, des Allgeliebten, wie wir ihn nennen können, in Rücksicht des hohen erreichten Alters von eminent persönlicher Bedeutung sein, so war die Feier des Tages, wo der Kaiser vor 80 Jahren in die Reihen der Armee eintrat, in der Erinnerung daran und in Allem, was sich daran an eindrucksvoller Weihe — an Erhebung und an Ergriffenheit knüpfte, ein Akt von geradezu politischer Bedeutung.“ Wir können es uns nicht versagen, heute den Wortlaut der kaiserlichen Antwort auf die Glückwünsch-Ansprache Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen hier noch anzufügen, wie sie in der „Kreuzzeitung“ und der „Post wiedergegeben ist. Se. Majestät der Kaiser sprach mit bewegter Stimme ungefähr folgende Worte: „Ich gedenke heute des Tages, wo mir mein hochseeliger Vater Friedrich Wilhelm III. in Königsberg sagte: „Da an Deinem Geburtstage vielleicht keine Gelegenheit sein wird, Dich ordentlich einzukleiden, weil ihr nach Memel müßt, so ernenne ich Dich schon heute zum Offizier. Es ist eine traurige Zeit, aber hoffen wir, daß ihr wieder eine glückliche folgen werde.“ Diese Worte, deren ich mich heute mehr als je erinnere, heute, wo ich mich in Mitte der Vertreter der Armee sehe, wie herrlich hat sich ihre Hoffnung erfüllt! Nachdem es meinem hochseeligen Bruder nicht vergönnt war, an der Spitze der Armee vor den Feind zu treten, wurde mir dieses Glück zu Theil. Durch Ihren Rath und Ihre Beihülfe haben wir die siegreichen Erfolge errungen, und weiter dem freiwilligen Erbieten der deutschen Fürsten verdanken wir die Stellung, die wir jetzt einnehmen. In der Armee ist unsere Stärke, durch ihre Wahrung des Ehrgefühls, durch ihre Ausbildung, durch ihre Bravour. Und so nehmen Sie denn Meine letzten Dankesgrüße, die ich Ihnen bieten werde. Vielleicht sehen wir uns noch einmal wieder, aber hoffen darf man es nicht.“

Die „Freisinnige Zeitung“ wird in ihrer Haltung gegenüber der Militärvorlage jetzt der Sache nach immer allgemeiner, in der Form allerdings immer „spezieller“. Von der berühmten Reichseinkommensteuer findet man in ihren Spalten nur noch dürftige Brocken und schlechterdings nichts Konkretes; aber auch in der „militärischen“ Kritik der Regierungsvorlage wird das Gewürz mit immer vorsichtigerer Hand gespendet und dafür an geeigneten Stellen die pathetische Versicherung eingestreut, daß „auch die freisinnige Partei keineswegs die Verantwortung dafür übernehmen wolle, die Kriegsstärke des Heeres auch nur um einen einzigen Mann geringer zu bemessen, als die Militärverwaltung beabsichtigt!“ Das ganze Schwergewicht fällt dagegen nach dem Register der „Schonung für den armen Mann“ hinüber. Alles, was Herr Richter jetzt thut und läßt: wenn er die Einjährig-Freiwilligen in die Friedenspräsenz eingerechnet wissen will, wenn er, trotz der Verfassung, etwas an der bisherigen Dienstzeit abzwacken möchte, wenn ihm der Kummer über die „schwere Belastung“ des Volkes durch die indirekten Steuern den Schlaf raubt und er die Gelegenheit der Militärvorlage benutzen will, um endlich einmal auch den reichen Leuten an den verruchten — und, wie wir fürchten, für die freisinnige Partei immer spärlicher geöffneten — Geldsack zu kommen —: Alles geschieht, weil sein „Gerechtigkeitsgefühl“ und seine Sorge für den armen Mann nun einmal das Verhängniß des Herrn Richter bildet. Neben dem Trost seines befriedigten „Gerechtigkeitsgefühls“ glaubt Herr Richter noch allerdings noch den anderen zu haben, daß „keine Wahlparole treffender der Situation entspricht“, als die von der „Schonung der armen Leute“. Daß sich mit dieser Wahlparole Geschäfte machen lassen, nicht bloß in der gegenwärtigen, sondern in allen Situationen, wollen wir denn auch nicht bestreiten. Es fragt sich nur, wer sie macht und wer sich schließlich an den von der „Freis. Ztg.“ und der „Germania“ jetzt so eifrig gedeckten Tisch setzen wird. Uns will es wenigstens scheinen, als wenn diesen Organen als Klimax ihrer gegenwärtigen Wirksamkeit nichts mehr zu thun übrig bleibt, als Herrn Hasselmann zu ersuchen, sich wieder nach Europa hinüberzubemühen und die Schlußliquidirung ihrer Arbeit zu übernehmen.

Ueber die nachbarlichen Beziehungen Rußlands zu Deutschland spricht sich das als russisch-offiziös geltende Blatt „Le Nord“ in einem Aufsatze aus, welcher sich der Reihe nach gegen Artikel der Berliner „Post“, der Pariser Blätter „Matin“ und „Soleil“ und der „Metzer Zeitung“ wendet und seine Richtigstellungen in folgendem zusammenfaßt: „Man muß der geringsten Kenntniß des russischen Volkes, welches so gut, so treu, so wirklich christlich ist, ermangeln, um ihm Gefühle des Hasses und Neides zuzuschreiben. Nein, wir versichern es der Wahrheit gemäß, nein, tausendmal nein, es existirt in Rußland kein Haß gegen Deutschland. (Auch bei Herrn Katkow und seinem Anhange nicht?) „Der Deutsche ist nicht der Feind“, der Deutsche ist der Nachbar, mit dem das ganze vernünftige Rußland gute nachbarliche Beziehungen zu unterhalten verlangt. (Wie erklärt sich dann aber die Sprache, welche russische Blätter bis ganz vor Kurzem gegen Deutschland führen durften und der erst durch ein Machtwort ein Ende gemacht werden konnte?) Nein, das an die russischen Blätter gerichtete Kommuniqué ist, weit entfernt davon, eine Drohung zu sein, ein Zeugniß herzlichen Wohlwollens. (Einige Wendungen des Kommuniqué ließen allerdings eine Drohung zwischen den Zeilen zu Tage treten.) Nein, entschieden Nein! Die militärische Okkupation Bulgariens und Rumeliens oder Rumäniens ist nicht im Prinzip beschlossen. Um Rußland

---

13)

Die einsame Insel.

Roman nach dem Englischen von Treuenfels.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Stehen Sie auf, setzen Sie sich auf den Tisch, der Boden ist naß“, rief Martha.

Bald stand in der Kajüte das Wasser mehrere Zoll hoch; alles schwamm umher.

Bertha reichte Martha ihr Kind, als eine Bewegung des Schiffes ihren Kopf gegen einen Pfosten schleuderte und sie bewußtlos über den Tisch fiel. In diesem Augenblick kam Jack, bei jedem Schritte wankend und sich an allem, was er nur erfassen konnte, festhaltend, wieder zu ihnen.

„Wir müssen in die Böte“, rief er heiser. „Ich glaube zwar kaum, daß sie fünf Minuten aushalten bei so hoher See, doch es ist unsere einzige Hoffnung. Kommt! Es ist jetzt keine Zeit zu verlieren! O mein Gott, welche Nacht!“

„Nehmen Sie die junge Frau in Ihre Obhut“, sagte Martha; „sie ist verletzt. Ich will, so viel ich kann, für unseren kleinen Engel sorgen.“

Sie war muthig und ruhig; sie hatte schon einen Schiffbruch durchgemacht und war damals gerettet worden, — warum nicht dieses Mal auch. Sie küßte die kleine Rosa, als sie dieselbe in ein Tuch einwickelte und eilte, den Kapitän zu erreichen, welcher die Dame mit einem Arme hielt, während er sich mühsam den Weg aus der Kajüte erkämpfte.

Das Pfeifen des Windes war schrecklich; ohne sich festzuhalten, konnte Niemand auch nur einen Augenblick stehen. Martha erreichte den Mittelmast und schlang einen Arm um diesen; sie sah, wie der Kapitän Mrs. Ellerby in ein Boot hinabließ und dann nachsprang; sie hörte einen Schrei, daß das Boot sinke, dann kam wieder eine große Sturzwelle. Sie hörte krachende Töne, drückte das Kind fest an ihre Brust und ging unter — unter — das Schiff sank — ein großer Wasserwirbel — und alles war vorüber!

Der Morgen graute über dem tobenden Wasser, als das unglückliche Schiff unterging.

9. Kapitel.

Florio Bellize war ziemlich zeitig am Morgen des 26. Juni aufgewacht: eigentlich war sein Lager in den letzten drei Nächten nichts weniger als bequem gewesen, denn das gute Schiff „Hoang-ho“ war von ungünstigen Winden jämmerlich herumgeschleudert worden, doch war ihm kein ernstlicher Schaden geschehen.

„Das Schlimmste ist vorüber, Bellize; gegen Mittag werden wir uns nicht mehr denken können, was wir alles durchgemacht haben“, sagte der Kapitän, als Florio auf dem Deck erschien. „Der Wind legt sich schon und — sehen Sie, wie die Sonne sich durch die Wolken kämpft.“

„Gott sei Dank! Ich gab uns mehr als einmal verloren, Kapitän. Und weit davon waren wir wohl nicht entfernt?“

„Das kann schon sein. Ich habe noch niemals einen schlimmern Sturm erlebt, und ich muß sagen, ich bin jetzt noch mehr in mein Schiff verliebt, als früher. Es ist wie eine Ente. — Großer Gott, was ist das?“ Er blickte scharf aus.

„Ich glaube Stücke eines Wracks zu sehen“, meinte Florio.

„Sie haben recht, Bellize; es ist irgend ein Schiff gescheitert. Die ganze Mannschaft wird wohl zu Grunde gegangen sein, fürchte ich, denn in solchem Sturme konnte kein Boot sich über Wasser halten. Gebt gut Acht da! Holla!“

„Holla!“ schrie Bellize zur selben Zeit.

„Sahen Sie es?“

„Ja — Sie auch?“

„Deutlich, aber nur einen Moment.“

„Es war ein Weib, an einen Mast gebunden.“

„Todt, ohne Zweifel. Es ist kaum anders möglich.“

„Ich weiß nicht, Kapitän! Da ist sie wieder! Wir müssen ein Boot aussetzen und sie zu erreichen suchen.“

„Es ist noch unsicher für ein Boot, und ich möchte meine braven Leute nicht für ein todtes Weib aufs Spiel setzen.“

„Sie kann aber noch lebendig sein. Ich will jedenfalls gehen, Kapitän.“

„Holla!“ schrie der Kapitän wieder. „Da schwimmt noch einer! Wir müssen gerade an der Stelle sein, wo das Schiff unterging. Es ist fast unmöglich, bei diesem Winde etwas zu thun. Doch wir wollen das Boot aussetzen und versuchen, die Frau herauszufischen.“

Bellize stieg mit zwei Matrosen in das Schiff; sie wußten wohl, daß sie ihr Leben auf's Spiel setzten, doch diese braven Leute konnten nicht eine Frau in solcher Lage sehen, ohne zu versuchen, sie zu retten.

Indem sie dem treibenden Holze einen Vorsprung abgewannen, sahen sie sich im Stande, demselben einen Lasso überzuwerfen und es seitwärts an das Boot zu ziehen — doch, welches Gefühl ergriffen sie, als sie sahen, daß das Weib mit einem Arme das Holz umklammert hielt, mit dem andern steifen Arme — ein kleines Kind an die Brust drückte!

Zu dem Schiffe zurückrudernd hatten sie genug zu thun, um zu verhüten, daß das Boot an das Schiff geschleudert und so zerschmettert werde, während das Ende des Seiles denen auf dem Schiffe zugeworfen wurde. Dann zog man den Mast mit seiner hilflosen Last hinauf.

Das Boot fuhr fort, die andere Person zu suchen, welche man zu sehen geglaubt hatte. Doch ihre Mühe war vergebens. Als Florio Bellize mit seinen Gefährten das Schiff wieder erreicht hatte, war, so erschöpft, naß und hungrig er sich auch fühlte, seine erste Frage nach der Frau und dem Kinde.

„Die Frau ist todt, und alle unsere Anstrengungen blieben erfolglos. Doch das Kind war merkwürdigerweise am Leben. Wir beachteten das Geschöpfchen kaum, da wir es selbstverständlich für todt hielten, bis es plötzlich schwach zu schreien anfing. Donnerwetter! Es ist merkwürdig, diese Art Musik hier zu hören!“ rief der ehrliche Kapitän. „Wir wissen garnicht, was wir mit dem reizenden kleinen Ding anfangen sollen!“

„Glauben Sie, daß es am Leben bleibt?“

dazu zu zwingen, würde es, wie dies Herr v. Giers in seinem Rundschreiben vom 11/23. November konstatirt hat, einer flagranten Verletzung des Berliner Vertrags bedürfen oder der Herstellung einer Ordnung richtiger Unordnung der Battenberger'schen Angelegenheiten auf der Balkanhalbinsel, welche eine Herausforderung Rußlands und eine ewige Quelle orientalischer Wirren sein würde." — So weit „Le Nord." Obgleich es uns gestattet sein muß, nach alledem, was sich im verflossenen Jahre zugetragen, den Versicherungen der Friedensliebe des russischen Volkes einigermaßen mißtrauisch gegenüberzustehen, dürfen wir in diesen Versicherungen doch ein erfreuliches Symptom dafür erblicken, daß in den Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland eine Besserung eingetreten zu sein scheint.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erhält von „hoher Stelle" in Konstantinopel eine Zuschrift, in welcher unter Anderem dem Gerücht von einem engeren Anschluß der Türkei an Rußland entgegengetreten wird. Die Türkei habe keine Veranlassung, Rußland gegenüber eine kurzsichtige Politik der Opposition zu befolgen. Damit sei aber nicht gesagt, daß dieselbe geneigt sei, Rußland ihre wichtigsten Interessen zu opfern. Von friedlichen Empfindungen geleitet, aber im Nothfall bereit, ihre Rechte als Großmacht zu wahren, wird die Pforte niemals ihre Zustimmung zu einem Vertrage geben, über dessen Endziel sie sich nicht klar ist.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Januar 1887.

— Bei den Majestäten fand heute Nachmittag ein Diner statt, zu welchem der Kronprinz, Prinz Wilhelm und der Fürst von Hohenzollern, ferner Graf Moltke und die anläßlich der Neujahrsgratulationskour hier eingetroffenen kommandirenden Generale geladen waren.

— Das preußische Staatsministerium hielt gestern eine mehrstündige Sitzung ab. Wie es heißt, wurde Beschluß über die Berufung des Landtags und die demselben zu unterbreitenden Vorlagen gefaßt.

— Auf der Tagesordnung für die 14. Plenarsitzung des Reichstages am 4. Januar steht die zweite Berathung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Feststellung des Reichshaushalts-Etats für das Etatsjahr 1887/88 und zwar folgender Spezial-Etat: Reichsamt des Innern — mit dem mündlichen Bericht der Kommission für den Reichshaushalts-Etat.

— Das Mar.-Verord.-Bl. enthält eine Kaiserliche Ordre, wonach den Mannschaften der Marine, die aus Anlaß nothwendiger Indiensthaltungen über den Entlassungstermin bei der Flagge behalten werden, eine Reservisten-Zulage von 0,40 M. täglich nach den Grundsätzen der Ordre vom 20. Juni 1885 gezahlt werden soll.

— Zwischen Vertretern Deutschlands, Belgiens, Hollands, Frankreichs und Luxemburgs haben kürzlich in Luxemburg Verhandlungen wegen eines internationalen Uebereinkommens zur Aufrechterhaltung der staatlichen Sicherheit in Fällen von Arbeiterunruhen stattgefunden. Vor einiger Zeit schon tauchte die Nachricht von solchen Verhandlungen auf, wurde aber damals von französischer Seite bestritten. Jetzt ist die Bestätigung durch den Generaldirektor des luxemburgischen Justizdepartements in der letzten Kammersitzung erfolgt, so daß ein Zweifel an der Richtigkeit nicht mehr zulässig erscheint. Ueber das Ergebniß der Verhandlungen erfährt man noch nichts.

— Auf der Vulkanwerft zu Stettin lief heute Mittags 12 Uhr das Gürtelpanzerschiff „King-Yuen" glücklich vom Stapel. Die Taufe vollzog der chinesische Gesandte Hsu-Ching-Cheng.

Erfurt, 3. Januar. Generalmajor Ihssen, Kommandeur der 15. Infanterie-Brigade, ist gestorben.

Lübeck, 3. Januar. Heute fanden zahlreiche Haussuchungen bei den Sozialdemokraten statt.

Ausland.

London, 3. Januar. Wie die Times erfährt, würde Goschen auf dringendes Anrathen Hartingtons und Chamberlains das ihm von Salisbury angetragene Schatzkanzleramt wahrscheinlich doch annehmen, während die Führerschaft im Unterhause einstweilen W. H. Smith obliegen würde. Goschen mache seinen Eintritt von einigen Bedingungen abhängig, über welche heute mit Salisbury eine Verständigung erzielt werden dürfte. Im Falle Goschen in das Kabinet eintrete, sollten auch für zwei liberale Pairs Sitze im Kabinet gefunden werden.

Lissabon, 2. Januar. Die Session der Kortes ist heute eröffnet worden. In der Thronrede betont der König die bestehenden guten Beziehungen zu den auswärtigen Mächten, spricht für den ihm auf seiner Reise im Auslande von den Souveränen und den Bevölkerungen gewordenen Empfang seinen Dank aus und erwähnt die mit Frankreich und Deutschland wegen Abgrenzung der respektiven Besitzungen an den Küsten West- und Ostafrikas abgeschlossenen Konventionen.

St. Petersburg, 1. Januar. Durch eine Allerhöchst bestätigte Resolution des Ministerkomitees sind ausnahmslos alle vor Erlaß des Reglements vom 27. Dezember 1884 sowohl an Personen russischer wie nichtrussischer Nationalität ertheilten Attestationen zum Ankauf von Gütern in den westlichen Gouvernements außer Kraft gesetzt und wird den General-Gouverneuren anheimgestellt, nach ihrem Gutdünken zu weiterem Behufe dergleichen Attestationen zu ertheilen oder zu versagen.

Provinzial-Nachrichten.

Riesenburg, 2. Januar. (Sonderbarer Vorfall.) Man erzählt sich hier folgenden Vorfall, der fast an irische Zustände erinnert. Am Sylvestertage begab sich die Pfarrerfamilie in dem nahen Dorfe Riesenkirch zur Abendandacht in das Gotteshaus. Einer Tochter des Hauses läßt die besorgte Mutter einen Revolver zurück, mit der Weisung, denselben abzufeuern, wenn sich irgend etwas Verdächtiges ereignen sollte. Die Andacht ist zu Ende, die Gemeinde singt den Schlußvers und der Pfarrer in der Sakristei singt mit, — da fällt ein Schuß! Angsterfüllt eilt die Mutter hinüber ins Pfarrhaus, wo aber Alles ruhig war; — dagegen tritt der Pfarrer in der Kirche noch einmal vor die Gemeinde und erklärt, daß soeben durch das Fenster der Sakristei ein scharfer Schuß auf ihn abgefeuert worden wäre, die Kugel sei ihm dicht am Kopfe vorbeigeflogen und habe sich in der gegenüberliegenden Wand platt gedrückt. Diese Kugel, augenscheinlich aus einem Revolver geschossen, wurde auch gefunden, und wird wohl durch eine entsprechende Untersuchung Licht in diesen mysteriösen Vorfall gebracht werden. (W. M.)

Marienburg, 31. Dezember. (Zinsfuß.) In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde u. A. die Herabsetzung des Zinsfußes unserer Stadtobligationen von 4½ auf 4 Prozent beschlossen.

Elbing, 2. Januar. (Eine eigenthümliche Art von Selbsthilfe) wählte vor einigen Tagen der Arbeiter W. von hier. Derselbe besitzt ein kleines Stück Ackerland, welches häufig von Passanten betreten wird. Um nun seinem Verbote, das Land zu betreten, den fühlbaren Nachdruck zu verleihen, umgürtete sich W. mit einem scharfgeschliffenen Säbel, trank sich den nöthigen Muth an, stellte sich in der Nähe seines Ackers als Posten auf und verwundete mehrere Uebertreter seines Verbotes, und zwar zum Theil sehr erheblich, durch Säbelhiebe. Diese Art der Selbsthilfe wird ihm theuer zu stehen kommen. (E. Z.)

Dirschau, 1. Januar. (Die hiesige Ceres-Zuckerfabrik) hat gestern ihre Campagne beendigt. Dieselbe begann am 23. September 1886 und es wurden in diesem Zeitraum in 180¼ Schichten 504 970 Centner Rüben verarbeitet.

Berent, 1. Januar. (Ein schrecklicher Unglücksfall) ereignete sich am Abend des 24. Dezember in dem nahegelegenen Dorfe Neu-Barkotschin. Der dort wohnende Arbeiter W., welcher an dem Abende etwas zu viel getrunken hatte, taumelte auf der Heimreise auf einen am Wege stehenden Backofen, knickte zusammen und fiel auf die noch glimmenden Kohlen. W. war außer Stande, sich allein aufzurichten und wurde später als Leiche aufgefunden. (N. Z.)

Danzig, 3. Januar. (Im Gotteshause gestorben. Unfall.) Gestern Nachmittag verstarb in der St. Josephskirche Herr Kupferschmiedemeister und Kirchenvorsteher Jaszniewski, der dort während des Gottesdienstes von einem Herzschlag betroffen wurde und sofort todt niedersank. — Der 15 Jahre alte Knabe Hermann Krieger wollte seinen Bruder in der Arbeit an der Dreschmaschine bei einem Besitzer zu Marienwerder vertreten. Die Maschine war im Gange, als K. auf den in der Mitte angebrachten Stuhl stieg. Er trat mit dem linken Fuße auf ein Kammrad, der Fuß gerieth in das Getriebe, wurde zerquetscht und gebrochen, ehe die Maschine zum Stehen gebracht werden konnte.

Aus der Tucheler Haide, 1. Januar. (Ertrunken.) Ein hiesiger Besitzer, der sich einen ziemlichen Rausch angetrunken hatte, gerieth mit seinem Fuhrwerk in dieser Woche in die Linsker Torfbrüche und blieb darin stecken. Er stieg vom Wagen und wollte seinen Pferden heraushelfen. Dabei verwickelte er sich in den Sielen derartig, daß er mit den Pferden ertrank.

Konitz, 3. Januar. (Schwindel.) In den letzten Tagen hielten sich hier mehrere Individuen auf, welche in folgender Weise Geld erschwindelten. Sie gingen von Haus zu Haus, gaben an, Reisende einer sich mit dem Vertriebe von Gesangbüchern befassenden Firma zu sein und suchten unter Vorlegung eines Probe-Exemplars Bestellungen auf Gesangbücher, welche sie zu billigsten Preisen offerirten, zu erhalten. Dank ihrer Ueberredungskunst gelang ihnen dies auch in einer ganzen Reihe von Fällen. Wurde eine Bestellung gemacht, so forderten die Schwindler von dem Besteller ein Angeld in Höhe von meistens 1,50 Mk., über dessen Empfang sie auf Verlangen eine Quittung, die natürlich werthlos ist, ausstellten. Erst später, als die angeblichen Reisenden sich längst entfernt hatten, kamen die leichtgläubigen Besteller dahinter, daß sie Betrügern zum Opfer gefallen wären. (K. T.)

Flatow, 2. Januar. (Kirchenbau.) In diesem Jahre wird in Radawnitz eine neue kathol. Kirche gebaut; die alte soll am 17. d. Mts. zum Abbruch an den Meistbietenden verkauft werden

Aus Masuren, 30. Dezember. (Todesfall unter verdachterregenden Umständen.) In Marggrabowa wurde am zweiten Feiertage die Leiche eines jungen Mannes vorgefunden, von dem man Anfangs annahm, daß er erfroren wäre. Wie es sich jetzt aber herausgestellt hat, liegt hier ein Selbstmord durch Vergiftung oder ein Mord vor; das Amtsgericht führt die Untersuchung. Der junge Mann ist der Sohn eines reichen Gutsbesitzers aus der Nachbarschaft, der hier zu seinen Verwandten zum Besuch gekommen war. (Ges.)

Neuteich, 1. Januar. (Die hiesige Zuckerfabrik) hat ihre diesjährige Campagne mit dem 30. Dezember beendet. Es sind in der Zeit vom 21. September bis 30. Dezember in 188½ Schichten (1885 132½ Schichten) 25 587 500 Kilogr. = 511 750 Ctr. (1885 17 521 700 Kilogr.) Rüben verarbeitet worden.

Goldap, 1. Januar. (Marktverlegung.) Der bisher im Monat Mai im Kirchdorfe Dubeningken abgehaltene Vieh-, Pferde- und Krammarkt soll für die Zukunft am ersten Mittwoch des Monats April stattfinden.

Gumbinnen, 31. Dezember. (Dementi.) In Bezug auf die Nachricht, daß bei einer Felddienstübung ein Soldat erschossen worden und „vermuthlich der nebenan marschirende Lieutenant das Ziel gewesen sei" erläßt der Generallieutenant und Divisions-Kommandeur v. Verdy eine Bekanntmachung, aus welcher hervorgeht, daß der letztere Theil jener Mittheilung auf Irrthum beruht, denn die Ergebnisse der gerichtlichen Untersuchung lassen in keiner Weise auf eine derartige Absicht des Thäters, überhaupt nicht auf einen Vorsatz desselben, irgend eine Person zu treffen, schließen.

Königsberg, 2. Januar. (Pferde-Ausstellung. Unfall.) Von dem Komitee für die Pferde-Ausstellung und den Pferdemarkt vor dem Steindammer Thore werden bereits Vorbereitungen für den im Laufe des Mai abzuhaltenden Markt getroffen. Auch die übliche Lotterie war wieder beabsichtigt und die Ausgaben von 40 000 Loosen geplant. Auf eine Eingabe wegen Gestattung des Betriebs dieser Loose im Bereiche der ganzen Monarchie ist indessen dem Komitee in diesen Tagen ein Bescheid des Herrn Ober-Präsidenten zugegangen, wonach der Herr Minister seine Genehmigung zur Ausdehnung der Lotterie auf den ganzen Staat versagte. — Ein hiesiger Arbeiter vom Hinter-Roßgarten besuchte etwa um 5 Uhr einen Freund, welcher in der Burgkirche den Abend einzuläuten übernommen hatte. Als der Arbeiter im Kirchthurm in die Höhe stieg, fiel er plötzlich die Treppe rückwärts herunter und blieb regungslos auf einer Stufe liegen, wo er erst um 6½ Uhr zufällig aufgefunden wurde, worauf man den Verunglückten nach Hause brachte. Derselbe hatte sich bei seinem Sturz indessen so schwere innere Verletzungen zugezogen, daß er bereits des Nachts an denselben verstarb.

Bromberg, 2. Januar. (Ein Himmelszeichen) in Form eines deutlichen, hellen Kometenschweifs ohne Kopf wurde hier in der Neujahrsnacht nach 1 Uhr am südlichen Horizonte beobachtet. Der Himmel war unter der Erscheinung, welche etwa eine halbe Stunde währte, etwas geröthet.

Gnesen, 31. Dezember. (Verbrannt.) Am Mittwoch Vormittag entstand in einer Wohnung auf der Posener Vorstadt und zwar im Jachimowicz'schen Hause ein Stubenbrand, wobei ein Kind verbrannte, ein anderes durch Brandwunden lebensgefährlich verletzt wurde.

Tremessen, 2. Januar. (Verkauf.) In dem am 28. v. Mts. stattgefundenen Versteigerungstermin wurde das Vorwerk Brzozowiec (Birkenhain) dem Herrn Michalski in Oels für das Meistgebot von 52 500 Mk. zugeschlagen. (K. B.)

Inowrazlaw, 3. Januar. (Besitzveränderung.) Das dem Herrn Rittergutsbesitzer Cords gehörige Rittergut Modliborzyce, 3920 Morgen groß, ist für den Preis von 800 000 Mk. an die Ansiedelungs-Kommission verkauft worden. (K. B.)

Schlawe, 1. Januar. (57 Jahre im Ruhestand.) Am 29. v. M. ist in Damerow ein früherer Postillon Namens Gehrke gestorben, welcher die Zeit seines Ruhestandes mit einer Ausdauer ausgenutzt hat, wie sie in der Postgeschichte ihres Gleichen vielleicht nicht findet. Gehrke, am 19. August 1793 in Damerow geboren, war am 11. November 1823 in Schlawe als Postillon vereidigt worden. Er wurde jedoch bereits vom 1. April 1829 ab, also nach 5½-jähriger Dienstzeit, mit einem Ruhegehalt von „einem Thaler" (monatlich) in den Ruhestand versetzt, da er das Unglück gehabt hatte, am 18. Februar 1829 mit dem Sattelpferde vor dem „ordinären Postschlitten" in der Kösliner Vorstadt zu stürzen, wobei er

---

„Es scheint so; der zweite Steuermann, der, wie Sie wissen, verheirathet ist und drei oder vier solcher Dinger hat, füttert sie mit einem Löffel Milchbrei, und es scheint ihr prächtig zu schmecken!"

„Ich will gehen und sehen, ob der noch etwas heißen Kaffee geben kann, und ob er Feuer genug hat, daß wir unsere Kleider trocknen können."

„Gestern hatte er keins, wie Sie wissen, doch heute wird es wohl möglich sein. Ich möchte selbst etwas Warmes haben. Kalte Lebensmittel sind gewiß besser als gar keine, aber achtundvierzig Stunden harte Arbeit und ohne Schlaf — da könnte man doch schon ein warmes Frühstück brauchen."

Bellize ging in die Küche. Die See war noch noch so stürmisch, daß der Koch nur mit großer Mühe hatte ein Feuer anmachen können und sich mit einer Hand am Ofen festhalten mußte, während er mit der anderen den Milchbrei für das Kind eingerührt hatte. Der zweite Steuermann fütterte jetzt die Kleine damit, indem er flach auf dem Boden saß, mit dem Rücken gegen einen Thürpfosten gelehnt. Das kleine Körperchen war in ein graues Tuch gehüllt, während die feinen Kleidchen zum Trocknen an einer Leine hingen.

Es war ein schönes Kind, und es sah Florio mit einem so unschuldigen Lächeln an, als er zu ihm trat, daß es ihm das Herz auf's Tiefste bewegte und ihm Thränen in die Augen trieb.

„Welche traurige Lage für dies Kind!" dachte er. Als sich am Abende die See etwas beruhigt hatte, schrieb er in sein Tagebuch:

„Am Morgen des 26. retteten wir ein Kind, welches von einer Frau gehalten wurde, die jedoch kaum seine Mutter sein kann, und an einen Mast geklammert im Meere schwamm. Es mag 4—5 Monat alt sein, hat blaue Augen und goldblondes Haar. Da wir keine Frau an Bord haben und ich der am wenigsten Beschäftigte bin, habe ich mich erboten, die Pflege der Kleinen zu übernehmen. Ich bin beinahe dazu entschlossen, sie künftig zu adoptiren, aber jetzt weiß ich zuweilen nicht, was ich mit ihr anfangen soll, denn es hat unberechenbare Launen und schreit zuweilen wie ein Panther. Auch habe ich keine Kleider für sie und unsere Reise dauert noch drei Wochen. — Ich werde jeden Abend, wenn sie schäft, ihre Sachen waschen und sie bis zum nächsten Morgen trocknen lassen Armes kleines Ding!"

Am nächsten Morgen schrieb er weiter.

10. Kapitel.

Auf Ellerby wurde große Vorbereitungen getroffen: es sollte eine Soiree stattfinden. Elisabeth hatte Archibald darum gebeten. Während des ganzen Sommers war Ellerby noch in Trauer und Schweigen gehüllt gewesen; doch nachdem nun fast ein Jahr seit dem Tode seiner Mutter und mehr als ein Jahr seit dem Tode seiner Frau verstrichen, schien es ihr passend, daß der Gebieter von Ellerby sein Haus wieder öffne. Die Zeit dafür war da; Archibald hatte sich mit ihr verlobt.

Sie glaubte es kaum selbst, daß dies wahr wäre, und doch war es so, und sie wünschte, daß die ganze Welt es wissen möge, damit Archie nicht mehr zurück könne, denn sie fühlte sich seiner noch immer nicht sicher.

Sein endlicher Heirathsantrag war ihr eigentlich ganz unerwartet gekommen. Nie hatte sie mehr daran gezweifelt, ihn zu gewinnen; nie war er so ruhelos, kalt und abstoßend gewesen, als in den letzten vier Wochen, bevor er diesen machte.

Die Sache war die, daß Archibald sehr besorgt darüber gewesen, daß er noch keine Nachricht von Jack Harron hatte. Nachdem er diesem im Frühjahr das nöthige Geld geschickt, um neue Vorräthe nach der einsamen Insel zu bringen, erhielt er dessen Antwort, daß er das Geld empfangen habe und die erhaltenen Befehle pünktlich ausführen würde, — doch seitdem fehlte ihm jede Nachricht, und er war in Folge dessen eine Beute der verzehrendsten Angst.

Endlich kam ein Brief aus fremdem Lande; er trug den Stempel Kanton, China, doch die Handschrift Jack Harron's.

Die mageren Finger Archibald Ellerby's zitterten, während er das Kouvert öffnete; er eilte hinaus durch den entlaubten Garten in das einsame Sommerhaus, damit niemand seine Züge sehen könne, während er den Brief las. Es war dies eine kluge Vorsicht, denn der stolze Mann hätte nicht gewünscht, daß irgend welche Augen den entsetzten Ausdruck seines Gesichts sehen oder irgend welche Ohren den erstickten Schrei hören sollten, der seinen blassen Lippen entfuhr als er las:

„Vielleicht wird es Ihnen nicht angenehm sein, zu erfahren, daß Sie nicht nöthig haben, sich fernere Mühe und Ausgaben zu machen. Ich ging, wie vereinbart, im Juni zur eins. J., und die Dame bat so sehr, daß ich sie mitnehmen solle, daß ich — ich bekenne es frei! nicht das Herz hatte, es ihr zu verweigern. Trotzdem ich Ihren Willen kannte, gab ich ihren Bitten nach und nahm sie mit. Doch schon am zweiten Tage hatten wir einen fürchterlichen Sturm und das Schiff ging unter. Ich versuchte, die Dame in ein Boot zu bringen, aber dasselbe schlug um und sie verschwand in dem Wirbel, den das sinkende Schiff hervorbrachte. Wie ich entkam, das weiß ich selbst nicht. Ich hielt mich stundenlang an dem umgeschlagenen Boote fest, bis ich von den Leuten eines Schiffes bemerkt und gerettet wurde. Die ganze Geschichte hat mich mein Vermögen gekostet und mich krank gemacht. — Mag dies das Ende unserer Bekanntschaft sein, denn da ich habsichtige, in mich zu gehen, und mich zu bessern, muß ich sehen, daß ich nur mit Ehrenmännern verkehre. Sie jedoch sind einer der kaltblütigsten Schurken und Scheinheiligen, die ich je gesehen habe. Jack Harron."

„Schurke und Scheinheiliger!" wiederholte Archibald, indem er sein bleiches Gesicht in seinen Händen verbarg. So wahr ein Gott im Himmel ist, ich glaubte nachsichtig gegen sie zu sein. Die Strafe, die ich ihr auferlegte, war für sie sicher nicht so schwer zu tragen, als es öffentliche Anklage, Scheidung und Schande gewesen wäre. Mit ihr zusammen leben konnte ich doch nicht mehr — sollte ich es in die Welt hinausschreien, daß sie mich betrogen hatte? — Ich führte sie dahin, wo niemand ihre Schuld kannte, und sorgte für sie, als ob sie noch immer das Weib meines Herzens sei.

(Fortsetzung folgt).

von den Pferden getreten, durch den Schlittenbaum eine Strecke fortgeschleift und derartig beschädigt worden war, daß er nach ärztlichem Gutachten zu fernerem Postillonsdienste, wie überhaupt zu jeder Arbeit für unfähig erachtet werden mußte. Obwohl der Arzt als eine Folge des Sturzes das Auftreten eines Bluthustens sowie die Lähmung der linken Seite des Körpers bei Gehrke festgestellt hatte, so ist derselbe doch in der glücklichen Lage gewesen, nicht allein am 1. April 1879 sein fünfzigjähriges Jubiläum als Ruhegehalts-Empfänger zu begehen, sondern auch dieses gewiß seltene Ereigniß noch 7½ Jahre zu überleben. Gehrke hat somit trotz der erlittenen erheblichen Körperverletzung ein Alter von 93¼ Jahren erreicht und 57½ Jahre sein Ruhegehalt von 36 Mk. jährlich bezogen.

Lokales.

Thorn, den 4. Januar 1887.

— (Dr. Rudolf Brohm †.) Der „alte Brohm" (so nannte ihn der Volksmund) ist in der ersten Stunde des neuen Jahres aus dem Leben geschieden; kurz vorher hatte er mit einem Freunde noch eine Partie Schach gespielt. In Dr. Brohm verlieren namentlich die älteren Bewohner Thorns eine Persönlichkeit, die ihnen trotz oder gerade wegen ihrer besonderen Eigenartigkeiten, lieb und werth war. Dr. Brohm wurde vor zwei Jahren von einem Schlaganfalle betroffen, von welchem er sich nicht mehr recht erholen konnte und infolgedessen seit dieser Zeit seine vielfachen regen Beziehungen zur Außenwelt zum allgemeinen Bedauern fast ganz aufgeben mußte. Dr. Brohm ist am 27. Juni 1807 in Posen geboren und kam 1817 mit seinem Vater, dem ersten preußischen Gymnasialdirektor, nach Thorn, wo er Schüler des Gymnasiums wurde. Nachdem er 1825 hier das Abiturienten-Examen bestanden, studirte er in Berlin Theologie und Philologie, promovirte 1827 und unterrichtete während 36 Jahren, von 1828 bis 1864, seit 1832 als ordentlicher Lehrer am hiesigen Gymnasium. — Die Bestattung der Leiche fand heute Nachmittags 3 Uhr auf dem altstädtischen Friedhofe, unter überaus zahlreicher Betheiligung von Leidtragenden und Freunden des Verstorbenen statt.

— (Um denjenigen Theilnehmern an dem Kriege von 1870|71), welche infolge erlittener innerer Dienstbeschädigung invalide geworden, wegen Ablaufs der gesetzlichen Präklusivfrist — 20. Mai 1875 — aber zur Geltendmachung von Versorgungsansprüchen nicht berechtigt sind, durch Gnadenbewilligungen zuhilfezukommen, hat infolge Beschlusses des Reichstages vom 23. April 1884 der Kaiser in einem Erlaß an den Reichskanzler vom 22. Juli 1884 bestimmt, daß die Unterstützungsgesuche der bezeichneten Invaliden einer wohlwollenden Prüfung unterzogen und ihm dann zur Gnadenbewilligung aus dem allerhöchsten Dispositionsfonds bei der Reichshauptkasse unterbreitet werden, sofern Thatsachen nachgewiesen sind, welche die Ueberzeugung von dem ursprünglichen Zusammenhange der Krankheit mit der im Kriege erlittenen Dienstbeschädigung zu begründen vermögen. Unmittelbar nach dem Bekanntwerden dieses allerhöchsten Erlasses wurden Schritte gethan, um ein gleichmäßiges Vorgehen im ganzen Reiche zu ermöglichen. Ueberall wurde davon ausgegangen, daß es nicht möglich wäre, nach so langer Zeit einen positiven Beweis zu führen, ob eine Krankheit, eine verminderte Erwerbsfähigkeit wirklich mit einer im Kriege erlittenen Dienstbeschädigung in Zusammenhang zu bringen sei. Es kam deshalb die in dem allerhöchsten Erlaß ausdrücklich angeordnete Prüfung dahin zur Ausführung, daß nur auf eine gewisse Wahrscheinlichkeit des Zusammenhanges gehalten wurde. Trotzdem konnten von der großen Anzahl der bisher eingegangenen Gesuche nur verhältnißmäßig wenige berücksichtigt werden. In dem Reichshaushaltsetat pro 1887|88 ist nun eine Erhöhung des kaiserlichen Dispositionsfonds um 200 000 Mk. zu Unterstützungen an Invaliden in Vorschlag gebracht worden und es ist zweifellos, daß der Reichstag, wie die Budgetkommission bereits am 17. v. M. gethan, diesem Vorschlage zustimmen wird, nachdem derselbe in seiner Sitzung vom 7. Mai 1885 anerkannt hat, daß die Verweisung auf den Gnadenweg einer anderen gesetzlichen Regelung der Materie vorzuziehen ist. Alle diejenigen ehemaligen Krieger, welche noch Anspruch auf eine Gnadenbewilligung zu haben glauben, werden daher gut thun, ihr Unterstützungsgesuch bei demjenigen Bezirkskommando, beziehungsweise Bezirksfeldwebel anzubringen, in dessen Bezirk sie wohnen. Es wird vorausgesetzt, daß eine durch Krankheit aufgehobene oder verminderte Erwerbsfähigkeit, welche eine Unterstützungsbedürftigkeit begründet, vorhanden ist und daß ein Lebenswandel des Bittstellers vorliegt, welcher diesen einer Gnadenbewilligung nicht unwürdig erscheinen läßt. Vor allem möchten wir den Wunsch aussprechen, daß ausnahmslos den Militärpersonen, welche infolge der während des Krieges 1870|71 überstandenen Gemüthserschütterungen, körperlichen Strapazen und Krankheiten geisteskrank geworden und so verhindert wurden, ihre Versorgungsansprüche zu erheben, zu denen sie auf Grund des Militärpensionsgesetzes berechtigt waren, eine Unterstützung gewährt werde und daß auch die bisher mit ihren Pensionsansprüchen abgewiesenen Wittwen und Kinder aus einer Ehe, welche Militärpersonen erst nach einer vor dem Feinde erlittenen Verwundung geschlossen haben, Berücksichtigung finden.

— (Garnison - Verpflegungszuschüsse.) Von dem Kriegsministerium sind die Garnison-Verpflegungszuschüsse, incl. des Zuschusses zur Beschaffung einer Frühstücksportion, für das 1. Quartal dieses Jahres pro Kopf und Tag auf 15 Pfg. in Thorn, 13 Pfg. in Marienwerder, 11 Pfg. in Danzig, Kulm, Mewe, Pr. Stargard; 10 Pfg. in Graudenz und Konitz; 9 Pfg. in Dt. Eylau, Rosenberg, Dt. Krone und Stolp; auf 8 Pfg. in Marienburg und Riesenburg; auf 7 Pfg. in Neustadt festgesetzt worden.

— (Reichsgerichts-Erkenntniß.) Der evangelische Oberkirchenrath theilt amtlich ein Erkenntniß des Reichsgerichts mit, wonach die mennonitischen Grundbesitzer zu den kirchlichen Lasten in evangelischen Gemeinden heranzuziehen sind.

— (Im Zeichen der Gesellschaften.) Nach einer außergewöhnlichen Unterbrechung pflegt man die wiederkehrende regelmäßige Arbeitszeit mit Freude zu begrüßen. So eine außerordentliche Unterbrechung haben wir nach der Weihnachts-Sylvester-Neujahrsperiode hinter uns und sind nun wieder in das Fahrwasser ruhigerer Pflichterfüllung hineingesteuert. Glücklich Derjenige, der an weiter nichts zu denken hat, als an den regelmäßigen Gang seiner Thätigkeit, und dem Essen und Ruhe vortrefflich munden, wenn die kurzen Raststationen gekommen sind. Der ist besser daran als viele andere, auf die er sonst vielleicht mit Neid blickt, weil das Geschick ihnen anscheinend größere Glücksgüter in den Schooß geworfen hat. Für diese armen wohlhabenden Leute ist die Zeit des Ausruhens noch nicht gekommen, denn in ihr Leben greift ein nie ruhendes Triebrad ein, das man die Gesellschaft nennt, und dieses Triebrad macht eben jetzt besonders rasche Umdrehungen. Haben sie zur Weihnachtszeit im Kreise der Familie empfunden, daß sie ein Heim haben, so müssen sie sich jetzt daran erinnern, daß sie ein Haus zu machen gezwungen sind, in welchem es aus gesellschaftlichen Rücksichten nicht so einfach hergehen darf. Man kann sich gewissen Verpflichtungen nicht entziehen, wenn man nicht in die Gefahr gerathen will, aus den Listen der Gesellschaft stillschweigend gestrichen zu werden. Also wäre es bedenklich, vor etlichen Gesellschaften, ja selbst vor einem kleinen Hausball zurückzuschrecken. Zweifellos steigt manchem Familienvater, wenn er die Einladungsliste entwirft, mancher Hausfrau, wenn sie mit den Küchen-Instanzen das Menu berathschlagt und dabei an die ihr bevorstehende Arbeit und Aufregung denkt, der Wunsch auf, all das nicht nöthig zu haben, zumal die Gastlichkeit in vielen Fällen weit mehr Schaale als Kern ist. Aber was würde dann die „Gesellschaft" sagen, die nimmerrastende, die ihre Augen und Ohren und leider auch ihre Zunge überall hat. Es ist unmöglich, zurückzubleiben — also hinein in den Strudel mit möglichst freundlichem Gesicht, möglichst verbindlichem Wesen.

— (Schulinspektionsbezirk.) Die Schule in Thorn-Papau ist nach einer Verfügung der Königlichen Regierung zu Marienwerder vom 15. d. Mts. von dem Kreisschulinspektionsbezirke Thorn abgezweigt und dem Bezirke Kulmsee zugewiesen worden.

— (Im Handwerkerverein) wird Herr Bürgermeister Bender am nächsten Donnerstag Abend, wie wir bereits gemeldet, einen Vortrag halten über einen Kirchenstreit in Thorn zur Zeit der Hussitenkriege.

— (Liederkranz.) Von den Sylvestervergnügungen ist jenes des Gesangvereins Liederkranz noch besonders zu erwähnen, welches, in trefflichen Gesangsvorträgen, Aufführung eines drastischen Theaterstücks, scherzhafter Verloosung und einem fröhlichen Tänzchen bestehend, einen sehr angenehmen Verlauf nahm und sich den sonstigen Veranstaltungen dieses Vereins würdig anreihte.

— (Ein Gemälde) von Lukas Kranach, darstellend die Enthauptung Johannes des Täufers im Gefängniß des Königs Herodes, befindet sich im Besitze des Herrn G. Göppinger in der Bäckerstraße Nr. 252. Das Kunstwerk stammt aus dem Besitze des Erzbischofs Ledochowski, ist auf Holz gemalt und trägt die Namenszeichnung des berühmten Meisters. Herr Göppinger ist gern erbötig, Kunstfreunden die Besichtigung des Gemäldes zu gestatten.

— (Unsere Pionierkapelle) gab am Neujahrstage im Stadtparksaale zu Inowrazlaw ein Konzert, wobei sich zeigte, daß die Kapelle sich auch dort viele Freunde erworben hat.

— (Zur Verpachtung des Zwingers) am Gerechtenthor stand heute Lizitationstermin an. Meistbietende waren Herr Maurermeister Mehrlein mit 603 Mk., und Herr Kaufmann Blum mit 604 Mk.

— (Auf das Schankhaus I) vor dem Weißen Thore wurden in dem gestrigen Verpachtungstermine als Meistgebote von dem bisherigen Pächter Herrn Gedamke 1200 Mk., von Herrn Kruczkowski 1205 Mk. Jahrespacht geboten.

— (Von der Weichsel.) Während wir hier noch das Schauspiel langsamen Eistreibens haben, ist bei Kulm in den letzten Tagen starker Eisgang. In Marienwerder ist am Neujahrstag die Weichsel bei 2,58 Meter Wasserstand zum Stehen gekommen und seitdem der dortige Weichseltrajekt unterbrochen.

— (Zugelaufen) ist ein kleines schwarzes Hündchen in der Araberstraße Nr. 136 im Keller.

— (Gefunden) wurde in der Gerechtenstraße eine gefütterte hellbraune Pferdedecke mit rothen Streifen; dieselbe kann in dem Polizei-Sekretariat abgeholt werden.

— (Polizeibericht.) Verhaftet sind 9 Personen.

Kleine Mittheilungen.

Berlin, 1. Januar. (Unfall). Der Hilfswärter Brauer im zoologischen Garten, dem schon seit Jahren die Reinigung der Nilpferdbehälter obliegt, war damit beschäftigt, dies auch gestern zu thun. Seiner Anweisung gemäß hatte er beide Thüren abgesperrt und konnte ohne Gefahr seine Arbeit verrichten, aber jetzt öffnete er in unbegreiflich unvorsichtiger Weise die Thür der Abtheilung, in welcher sich das männliche Nilpferd befand, und wollte zu dem Thier hineintreten. Dies griff den Mann alsbald an, und trotz sofortiger Unterstützung der beiden außer ihm im Hause thätigen Wärter und anderer auf seinen Hilferuf herbeigeeilter Personen gelang es nur, ihn sterbend aus dem Käfig des mächtigen Thieres zu entfernen. Ein Zahn hatte dem Unglücklichen an der rechten Seite des Halses eine tiefe Wunde beigebracht und durch Zerreißen der großen Halsschlagader eine rasche Verblutung veranlaßt.

München, 1. Januar. (Unter der Last des Schnees) stürzte am Nachmittag des ersten Weihnachtsfeiertages der zinnenartige Giebel des „Englischen Hofes" um und, einen Balkon mit hinwegnehmend, im Gesammtgewicht von 2—3000 Kg. auf die Dienerstraße, einen der belebtesten Verkehrswege Münchens, hinunter. Das Merkwürdigste an der Sache ist, daß Niemand dabei eine Verletzung davongetragen hat.

Petersburg, 27. Dezember. (49 Menschen ertrunken.) Bauernfamilien aus dem Dorfe Perewo (Kreis Kirssanow) begleiteten die neuausgehobenen Rekruten und es gab unter den Begleitenden selbstverständlich auch viele Angetrunkene. Die recht große Schaar kam bis an die Ueberfahrt über die Worona und wollte hier jeder sich möglichst bald übersetzen lassen. Der Prahm war alt und bestand aus zwei großen Böten, die zusammengebunden und mit einer Diele versehen waren. Er wurde zu sehr belastet. Als er etwa die Hälfte des Flusses erreicht hatte, barst er in zwei Theile und die Passagiere fielen ins Wasser. Es fanden hierbei 49 Menschen den Tod.

Mannigfaltiges,

(Ein Mutterherz in der Börse.) Zu den Kunden eines großen Berliner Buttergeschäfts gehört ein vornehmer junger Grieche, der sich wohl mehr ein Vergnügen daraus macht, seinen Bedarf an Butter, Käse und dergleichen zum Abendbrod mehrere Male in der Woche persönlich zu holen. Jüngst erschien er wieder im Laden, und zwar gegen seine Gewohnheit sehr niedergeschlagen. Er erzählte dem Kaufmanne, daß ihn ein schwerer unersetzlicher Verlust getroffen; er habe nämlich seine Börse verloren. Obwohl sich darin eine große Summe Geldes befunden, so verschmerze er dieselbe leicht und gern. Nur habe in der Börse noch ein Kleinod gelegen, das ihm über alles theuer gewesen sei. Auf die Entgegnung des Kaufmanns, daß er am Tage zuvor in seinem Laden eine Börse gefunden habe, bat der junge Ausländer, ihm dieselbe zu zeigen. Der Kaufmann willfahrte seinem Wunsche — überglücklich erkannte sie der junge Grieche als sein Eigenthum, nachdem er zuerst aus einem der Fächer ein Papier gezogen, von dem er nunmehr dem Geschäftsmanne freudestrahlend erzählte, daß dasselbe die Asche des Herzens seiner Mutter berge.

(Elektrisches Licht in einem Nonnenkloster.) Man schreibt aus München: Am letzten Christabend erglänzten das hiesige Kloster, die Kirche und die Schule der „Armen-Schulschwestern" zum ersten Male in elektrischer Beleuchtung. Diese Art der Beleuchtung wurde mit Rücksicht auf die großen sanitären Vortheile eingeführt und von der Deutschen Edison-Gesellschaft installirt. Es ist wohl der erste Fall auf dem Kontinente, daß kirchliche Räume sich der modernsten Schöpfung, der Elektrizität, eröffnen.

(Was ist die Tournure?) In der „Kgsb. Allg. Ztg." finden wir folgende Antwort auf diese Frage. Die Tournure ist in der Jurisprudenz: eine Uebertreibung des wirklichen Sachverhaltes; in der Medizin: ein Symptom gestörter Gehirnfunktionen; in der Theologie; eine sündhafte Verunstaltung eines Geschöpfes Gottes; in der Philosophie: das negative Sein am positiven Sein; in der Philologie: eine fremde Nachsilbe am einheimischen Stamm; in der Geschichte: ein Auswuchs in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts; in der Physik: eine unnatürliche Verrückung des Schwerpunktes; in der Bautechnik: eine an unpassender Stelle angebrachte Dekoration; in der Aesthetik: ein Merkmal des verirrten Schönheitssinnes; im Welthandel: eine Täuschung des Publikums durch Kunstmittel; im Allgemeinen: ein blühender Unsinn!

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse".

(Wolffs Telegraphenbüreau)

Berlin, 4. Januar. Durch Königliche Verordnung vom 3. Januar werden beide Häuser des preußischen Landtages auf den 15. Januar einberufen.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 4. Januar.

	3. 1. 87.	4. 1. 87
Fonds: lustlos.		
Russ. Banknoten	191—90	190—95
Warschau 8 Tage	191—60	190—60
Russ. 5% Anleihe von 1877	99	99—80
Poln. Pfandbriefe 5%	60—20	60—40
Poln. Liquidationspfandbriefe	59—90	55—70
Westpreuß. Pfandbriefe 3½%	99—60	99—50
Posener Pfandbriefe 4%	102—80	102—80
Oesterreichische Banknoten	161—75	161—70
Weizen gelber: April-Mai	172	171—25
Mai-Juni	173—50	172—75
loko in Newyork	93½	94
Roggen: loko	131	132
April-Mai	135	135—20
Mai-Juni	135—50	135—50
Juni-Juli	136—50	136—50
Rüböl: April-Mai	46—50	46—40
Mai-Juni	46—70	46—60
Spiritus: loko	37—30	37
April-Mai	38—80	38—70
Juni-Juli	39—80	39—70
Juli-August	40—30	40—20

Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 5½ pCt. resp. 6 pCt.

Handelsberichte.

Danzig, 3. Januar. Getreidebörse Wetter: schönes klares Frostwetter. Wind: SO.

Weizen Der heutige Markt verkehrte in sehr angenehmer Stimmung Exporteure traten lebhafter als Käufer auf so daß in der ersten Hälfte der Börse so ziemlich die per Bahn angekommenen Partien geräumt waren. Erzielte Preise waren für Transitweizen 2 M., für inländische Weizen 1—2 M. höher wie Freitag. Bezahlt wurde für inländischen bunt 125—127 8pfd. 158 M., gut bunt 127pfd. 159 M., glasig 129 30 und 131 2pfd. 160 M., 131 2pfd 161 M., hochbunt 130 und 132pfd. 164 M., Sommer- 130pfd. 160 M., 133pfd. 161 M. per Tonne Für polnischen zum Transit ordinär bunt 126pfd. 152 M., 126 7pfd 153 M., rothbunt bezogen 126 7pfd. 154 M., rothbunt 127 8pfd. 156 M., bunt etwas bezogen 126 7pfd. 155 M., gutbunt 126 7pfd. 157 M., glasig bezogen 131pfd. 155 M., glasig 128pfd. 158, 129pfd. 159 M., hellbunt 125 6—129pfd. 158 M., 128pfd. und 129pfd 159 M., 128 9—130 1pfd. 160 M., 131pfd. 161 M., 132 3pfd. 162 M., hochbunt 129 30 und 130pfd. 161 M., 130 und 131 2pfd. 162 M., fein hochbunt glasig 131 2pfd. und 132 3pfd 164 M., 132 3pfd 165 M. per Tonne. Termine April-Mai 154 50, 155 M. bez, Mai-Juni 156 M. Br, 155 50 M. Gd., Juni-Juli 157 M. Br., 156 50 M. Gd, Juli-August 158 M. Br, 157 50 M. Gd Regulirungspreis 155 Mark

Roggen hatte bei kleinem Angebot ruhiges Geschäft zu ziemlich unveränderten Preisen. Bezahlt ist für inländischen 125pfd. 113 M., 127pfd. und 128pfd. 112 M., für polnischen zum Transit 124pfd. bis 131pfd. 97 M., 123 4pfd. und 124 5pfd 97 50 M. Alles per 120pfd per Tonne. Termine April-Mai inländisch 120 50 M. Br., 119 50 M Gd, Transit 99 M. bez. Regulirungspreis inländisch 112 M., unterpolnisch 97 M., transit 97 M.

Hafer inländischer 100 M., 105 M. per Tonne bezahlt

Erbsen inländische Koch- 125 M., polnische zum Transit Futter- 104 M., 105 M. per Tonne gehandelt.

Spiritus loco 36,00 M. Gd.

Königsberg, 3. Januar. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 37,25 M. Br., 37,00 M. G, 37,25 M. bez. pro Januar 37,50 M. Br., 37,00 M. Gd., —,— M. bez, pro Januar-März 38,00 M. Br., 37,50 M. Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr 39,25 M. Br., 38 50 M. Gd., —,— M. bez., pro Mai-Juni 39,75 M. Br., 39,00 M. Gd., —,— M. bez., pro Juni 40,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Juli 41,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez, pro August 41 50 M. Br, —,— M. Gd, —,— M. bez.

Berlin, 3. Januar. [Städtischer Zentralviehhof.] Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 3294 Rinder, 8333 Schweine, 1118 Kälber, 5800 Hammel. Das Rindergeschäft wickelte sich ruhig ab; leichte gute Stiere waren sehr reichlich vertreten und daher sehr schwer und mit Preisnachlaß verkäuflich. Der Markt wird nicht geräumt. Man zahlte für 1a 49—54, 2a 44—47, 3a 36—43, 4a 30—34 M. pro 100 Pfund Fleischgewicht. — Am Schweinemarkt zogen die Preise für inländische Waare bei ruhigem Handel und angemessenem Export etwas an; bei Ausländern war der Verkauf leichter als vor acht Tagen, doch blieben die Preise dieselben. Der Markt ist ziemlich geräumt 1a 49—50, 2a 47—48, 3a 44 bis 46, Galizier [100 Stück] 40—42, leichte Ungarn (729 Stück) 38—40 M. pro 100 Pfund. Alles mit 20 pCt. Tara, Bakonier (140 Stück) 40 M. pro 100 Pfund mit 50 Pfund Tara das Stück. — Gute Kälber waren verhältnißmäßig leicht verkäuflich, dagegen wurden Mittel- und geringe Waare nur schleppend aus dem Markt genommen 1a 45—55, beste Posten darüber, 2a 30—43 Pf pro Pfd Fleischgewicht. — Der Hammelhandel gestaltete sich zum Schlusse etwas günstiger als vorige Woche; die Preise besserten sich etwas und es blieb nur geringer Ueberstand. 1a 44—49, 2a 34—41 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 4. Januar.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
3.	2hp	759.6	— 0.9	NW1	10	
	10hp	759.9	— 2.1	C	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 4. Januar 0,38 m.

Russische 1864er Prämien-Anleihe. Die nächste Ziehung findet am 14. Januar 1887 statt. Gegen den Coursverlust von ca. 225 Mark pro Stück bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von Mark 1,60 pro Stück.

Heute früh 9½ Uhr entriß uns der unerbittliche Tod plötzlich meine geliebte Frau, unsere theure Mutter

Lina Lau

im Alter von 43 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an die trauernden Hinterbliebenen

W. Lau nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 6. Januar vom Trauerhause, Breitestr. 15, statt.

Tagesordnung
zur öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten
Mittwoch den 5. Januar 1887
Nachmittags 3 Uhr

1. Einführung und Inpflichtnahme der neu- resp. wiedergewählten Mitglieder der Versammlung und zwar der Herren Uebrick, Kolinski, Kriwes, Gerbis, Fehlauer, Dauben, Gieldzinski, Dorau, Kolleng, Warda, E. Adolph jun und Nathan Hirschfeld.
2. Wahl des Vorstandes und Konstituirung der Versammlung.
3. Wahl der Ausschüsse.
4. Antrag, die bisher üblich gewesenen rohen, unbehobelten, engen und flachen Kastensärge für die Leichen der Stadtarmen vom 1. April 1887 ab nicht mehr zu verwenden, sondern gehobelte und schwarz gestrichene Särge mit hohen Deckeln anzuschaffen, sowie dem Tischlermeister Herrn Körner die Lieferung vom 1./4. 1887 ab auf 3 Jahre und zwar zum Preise pro Sarg für Kinder bis zum 14. Lebensjahre für 1,50 Mk pro Sarg, für Erwachsene vom 14. Lebensjahre ab für 5,75 Mk. zu übertragen.
5. Antrag auf Genehmigung der Etatsüberschreitung von 131 Mk. 49 Pf. bei Titel IV des Waisenhausetats (zu Bauten und Reparaturen).
6. Betr. die erfolgte Wahl der Lehrerin Fräulein Zimmermann zur Lehrerin an der Bürgermädchenschule
und
der Lehrerin Fräulein Louise (Elise) Lau zur Lehrerin an der Schule auf der Bromberger Vorstadt.
7. Antrag auf Genehmigung der Etatsüberschreitung von 186 Mk. 20 Pf. bei Titel V Pos. 1 des Etats der Bromberger-Vorstadtschule (bauliche Unterhaltung).
8. Betriebsbericht der Gasanstalt pro Oktober 1886.
9. Antrag auf Genehmigung zur Verpachtung der Fischerei- und Eisnutzung in dem todten Weichselarm und den anliegenden Wasserlöchern an die Herren Gebrüder Engel für den gebotenen jährlichen Pachtzins von 80 Mk. auf 3 Jahre vom 1./4. 1887 bis dahin 1890.
10. Antrag auf Genehmigung zur Aufstellung von 3 Petroleumlaternen an d n Kirchhofweg auf der Kulmer-Vorstadt.
11. Desgl. einer Petroleumlaterne auf der Jakobs-Vorstadt in der Weinbergstraße gegenüber dem Schulsteig u. dem Brunnen.
12. Antrag auf Genehmigung zur Anschaffung und Aufstellung von Druckregelern bei den schon vorhandenen Gaskraftmaschinen wo es nöthig ist, auf Kosten der Gasanstalt. Die Kosten betragen je nach der Größe des Motors zwischen 30 bis 50 Mark.
13. Betr. Weiterverpachtung des Stück Landes (ca. ½ Morgen) am Kondukt für den bisherigen Preis von 6 Mark jährlich an den Konduktwärter August Ott.
14. Mittheilung, daß zur anderweiten Verpachtung der vier städtischen Chausseen für das Etatsjahr 1. April 1887/88 ein Lizitationstermin auf Freitag den 14. Januar 1887 Vormittags 11 Uhr anberaumt ist und dieser Verpachtung die bereits früher genehmigten und kürzlich erweiterten Bedingungen zu Grunde gelegt sind.
15. Antrag auf Genehmigung zur Vergebung sämmtlicher Bekanntmachungen der städtischen und Polizei-Verwaltung für das Etatsjahr 1887/88 an die Thorner- und Thorner Ostdeutsche Zeitung für eine Entschädigung von je 300 Mark.
16. Betr. Abschluß des Vertrages mit dem Reichsmilitärfiskus wegen Ankaufs des alten Stadtgrabenterrains zwischen dem inneren Kulmer- und dem ehemaligen Altstädtischen Thore, sowie des Grund und Bodens der alten Stadtmauer auf dieser Strecke und des angrenzenden Zwingers inkl der daselbst vorhandenen im Traktus der alten Stadtmauer stehenden Thürme. — Magistrat beantragt, ihn zum Abschluß des Vertrages nach Maßgabe des übersandten Vertrags-Entwurfs zu ermächtigen, ohne weitere Rückfrage bei der Stadtverordneten-Versammlung.
17. Antrag, sich mit der von dem Bezirks-Ausschuß festgesetzten Entschädigung von 828 Mk. 48 Pf. resp. einer 37 Jahre lang zu gewährenden Rente von 49 Mk. 70 Pf pro anno für die Beschränkung des Eigenthumsrechts an dem der Stadtgemeinde Thorn gehörigen, in dem I. Rayon des Forts I der Festung Thorn hineingezogenen Grundstücks [Chausseegelderhebestelle] zufrieden zu erklären und von einer weiteren Verfolgung des ursprünglich geltend gemachten Anspruchs im Rechtswege Abstand zu nehmen.

Bekanntmachung.

Diejenigen Quartiergeber, welche noch Entschädigung für die im vergangenen Sommer gehaltene Einquartierung zu fordern haben, werden hiermit aufgefordert die betreffenden Billets am 4., 5. und 6. d. Mts. Vormittags im Einquartierungs-Bureau einzureichen.

Thorn, den 3. Januar 1887.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

Bekanntmachung

Die Hergabe der Lokalitäten für das nächstjährige Ersatzgeschäft in Thorn, Culmsee und Schönsee und das Ober-Ersatz-Geschäft in Thorn, soll an den Mindestfordernden ausgethan werden.

Ich habe hierzu einen Termin auf

Dienstag den 11. Januar 1887

Vormittags 10 Uhr

im Militär-Bureau des Königlichen Landraths-Amts hierselbst anberaumt, zu welchem Besitzer geeigneter Lokalitäten hierdurch eingeladen werden.

Thorn den 30. Dezember 1886.

Der Landrath.

wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn den 30. Dezember 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Das Kehren der Schornsteine in den hiesigen öffentlichen Kämmerei-Gebäuden soll für die Zeit vom 1. April 1887 bis dahin 1888 an den Mindestfordernden vergeben werden. Wir haben hierzu einen Licitationstermin auf

Dienstag den 11. Januar 1887,
Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I anberaumt, zu welchem Unternehmer eingeladen werden. Die Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus und wird noch bemerkt, daß eine Kaution von 100 Mark vor dem Temine zur hinterlegen ist.

Thorn, der 13. Dezember 1886.

Der Magistrat.

Submission.

Für die hiesige Strafanstalt soll die Lieferung pro Etatsjahr 1887/88 von circa:

4000 kg Roggenmehl, 200 kg Weizenmehl, 1500 kg Hafergrütze, 200 kg Buchweizengrütze, 2000 kg Gerstengrütze, 600 kg ungebrannten Kaffee, 100 kg Syrup, 4000 kg Erbsen, 3000 kg weiße Bohnen, 3000 kg Linsen, 110000 kg Kartoffeln, 1200 kg ordinäre Graupe, 100 kg feine (Perl-) Graupe, 1000 kg Reis, 1500 kg Sauerkohl, 4000 kg Mohrrüben, 2500 kg Weißkohl, 4000 kg Kohlrüben, 150 kg Fadennudeln, 4000 kg Kochsalz, 400 kg Butter, 800 kg Schmalz, 400 kg Rindernierentalg, 600 kg geräucherten Speck, 3000 kg Rindfleisch, 1200 kg Schweinefleisch, 800 kg Hammelfleisch, 51000 kg ordinäres Brod, 3000 kg feines Roggenbrod, 600 kg Semmel, 100 kg Gries, 100 kg Hirse, 20000 l Milch, 1200 l Essig, 700 l Braunbier, 1000 kg asiatischen Hartgries, 1000 kg Elainseife, 300 kg weiße Talgseife, 800 kg Soda, 12000 kg Roggenrichtstroh, 20 kg Stearinlichte, 500 kg Rübol und 6000 kg Petroleum

im Wege der Submission kontraktlich vergeben werden, und wird zur Eröffnung der von Reflektanten mit der Aufschrift:

„Submission auf die Lieferung pro 1887/88"

versiegelt und frankirt einzureichenden Offerten ein Termin auf

Donnerstag den 13. Januar 1887

Nachmittags 3 Uhr

anberaumt.

In der Offerte sind die Preise bei Gewichtsgegenständen pro 100 kg anzugeben, auch ist zu bemerken, daß von den Bedingungen, welche im diesseitigen Sekretariat während der Amtsstunden ausliegen, auch auf Verlangen gegen Nachnahme des Selbstkostenpreises übersandt werden, Kenntniß genommen ist.

Proben sind nur von Kaffee der Offerte beizufügen.

Nachgebote werden nicht angenommen und bleiben Offerten, welche den Bedingungen nicht entsprechen, unberücksichtigt.

Die Befugniß, sämmtliche Gebote abzulehnen, falls keins derselben für annehmbar befunden wird, bleibt vorbehalten.

Fordon den 21. Dezember 1886.

Königl. Strafanstalts-Direktion.

Das Placirungs-Bureau

von **M. Lichtenstein, Thorn** Schülerstraße 412 empfiehlt sich den **Herren Prinzipalen** zur **Beschaffung** von **Commis, Inspektoren, Verwaltern** gratis und sonstigem **Dienstpersonal** 2c.

Lehr-Kontrakte

zu haben bei **C. Dombrowski.**



1868 Bromberg 1868.

H. Schneider
Atelier
für Zahnersatz, Zahnfüllungen u. s. w.

1875 Königsberg 1875.



Von der Weihnachtssaison gebliebene Artikel:

Decken, Kissen, Läufer 2c.

in Plüsch, Atlas, Fries und Canavas, **Rüschen** und **Korsetts** sowie andere Sachen empfiehlt zum Selbstkostenpreise bis 15. Januar.

M. Koelichen,
vis-à-vis **G. Weese.**

Capitalien
auf Hypotheken zur I. Stelle
in Russ. Polen placirt unter **günstigen** Bedingungen

B. Hozakowski,
Thorn, Brückenstrasse Nro. 13.

Am Freitag, 7. Jan. cr.

Vormittags 11 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts

1 Spiegel mit Konsole,
1 do. mit Goldrahmen,
2 Sophas,
3 Sessel,
1 mahagoni Kleiderspind,
1 do. Kommode,
1 do. Tisch,
4 do. Rohrstühle

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Rumpf,
Hilfsgerichtsvollzieher in Thorn.

Gelegenheitseinkäufe.

Umständehalber sind unter den **günstigsten Bedingungen,** verschiedene **ländliche Grundstücke, zum Theil** nahe bei Thorn und auch zum Theil nur 20 Minuten von Thorn, in der besten **Geschäftsgegend,** in welchen **Geschäfte** mit dem **besten Erfolge** betrieben werden, zu verkaufen, 1 **Mühlenfabrikatgeschäft** in **Thorn,** im **besten Betriebe,** mit **Utensilien** und **Waarenbeständen,** für den Preis von ungefähr 1500 Mark zu übernehmen. Das Nähere im **Lotteriekomptoir** von **M. Lichtenstein, Schülerstr. 412.**

Einen Posten

Heu und Stroh

verkaufe ab Fortifikations-Ziegeleischuppen. **Ferrari, Podgorz.**

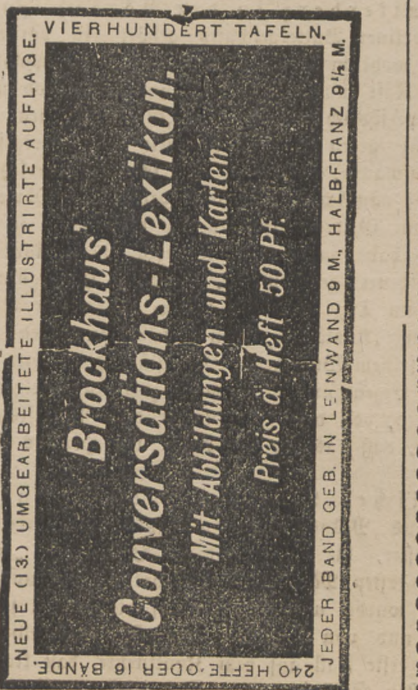
Das bedeutende

Bettfedern-Lager
Harry Unna
in Altona bei Hamburg

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) **gute neue Bettfedern für 60 Pf. das Pfd., vorzüglich gute Sorte 1,25 Pf., prima Halbdaunen nur 1,60 Pf., prima Ganzdaunen nur 2,50 Pf.**

Verpackung zum Kostenpreis — Bei Abnahme von 50 Pfd. 5 % Rabatt — Umtausch gestattet

---



Mein seit 16 Jahren mit dem besten Erfolge betriebenes **Delikateß- u. Kolonialwaaren-Geschäft** bin ich willens, sofort zu verpachten. Dasselbe ist in der lebhaften Domstraße in der Nähe des Marktes zwischen dem Königlichen Land- und Amtsgericht belegen und hat gute feste Kundschaft. Die Lokalitäten und Remisen eignen sich auch zur Anlage einer Destillation im größeren Umfange.

Gnesen den 1. Januar 1887.

Rudolph Kietzmann,
Königlicher Lotterie-Einnehmer.

Markt-Anzeige.

Den geehrten Herrschaften Thorn's und Umgegend empfehle hiermit meine große Auswahl emaillirter

Küchengeräthe

zu den billigsten Preisen.

E. Kermes aus Sagan.
Stand: vis-à-vis der Kommandantur.

Stellensuchende

finden durch das **Placirungs-Büreau** von **M. Lichtenstein** Stellung. Bei Meldungen Zusendung der Zeugnisse und eine Marke Rückporto.

---

2 gute Zieh- u. Hofhunde

hat billig zu verkaufen **Rose-Mocker.**



Künstliche Zähne

werden naturgetreu, schmerzlos eingesetzt, Zahnschmerz sofort entfernt, angestockte Zähne plombirt u. s. w. bei

K. Smieszek. Dentist,
Elisabethstraße 6
im Hause des Herrn **Stephan.**

Formulare zu Zahlungsbefehlen

sind zu haben in der Buchdruckerei von **C. Dombrowski.**

Mühlen-Etablissement in Bromberg.

Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit.)

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 3./1. Mark.	bisher Mark.
Weizengries Nr. 1	15,60	15,40
Weizengries Nr. 2	15,—	14,80
Kaiserauszugmehl	15,60	15,40
Weizenmehl 000	14,20	14,—
Weizenmehl 00 weiß Band	11,80	11,60
Weizenmehl 00 gelb Band	11,40	11,20
Weizenmehl 0	7,40	7,40
Weizen-Futtermehl	4,40	4,40
Weizen-Kleie	4,20	4,20
Roggen-Mehl Nr. 0	10,—	9,80
Roggen-Mehl Nr. 0/1	9,20	9,—
Roggen-Mehl Nr. 1	8,60	8,40
Roggen-Mehl Nr. 2	6,20	6,—
Roggen-Mehl gemengt	8 40	8,20
Roggen-Schrot	7 60	7,40
Roggen-Kleie	4,40	4,40
Gersten-Graupe Nr. 1	18,—	18,—
Gersten-Graupe Nr. 2	16,—	16,—
Gersten-Graupe Nr. 3	14,60	14,60
Gersten-Graupe Nr 4	13,—	13,—
Gersten-Graupe Nr. 5	12,—	12,—
Gersten-Graupe Nr. 6	10,80	10,80
Gersten-Graupe (grobe)	9,—	9,—
Gersten-Grütze Nr. 1	13,60	13,60
Gersten-Grütze Nr. 2	12,40	12,40
Gersten-Grütze Nr. 3	11,40	11,40
Gersten-Kochmehl	7,20	7,20
Gersten-Futtermehl	4,60	4,60
Buchweizengrütze I	13,60	13,60
Buchweizengrütze II	13,20	13,20

Fechtverein. Jeden Mittwoch gemüthliches Zusammensein bei Schumann.

Rath in Gerichtssachen

u. **Privat-Angelegenheiten** ertheilt **M. Lichtenstein.** Volksanwalt und Dolmetscher in Thorn Schülerstraße 412 parterre.

Fertigt **Schriftstücke** nach allen **Richtungen** als: **Klagen, Eingaben, Bittgesuche, Mieth- u. Kaufverträge, Beitreibung ausstehender Forderungen, Uebernahme** von **Auktionsversteigerungen** gegen **billige** u. **prompte Ausführungen, Kauf und Verkauf** von **Grundstücken, Verpachtungen** 2c.

Einen unverheiratheten

Kutscher

sucht **E. Drewitz,**
Eisengießerei und Maschinenfabrik.

Brauchbare **Hobelbank** und gut erhalt. **Tischlerwerkzeug** zu kaufen gesucht. **Leibitscher** Mehlniederlage.

Ein **Jagdschlitten,** ein- u. zweispännig zu fahren, noch sehr wenig gebraucht, ist billig zu verkaufen. Näheres durch die Exped. dieses Blattes.

Montag und Donnerstag
frisches

Graham-Brod

bei Bäckermeister **Max Szczepański,**
Gerechtestraße 128.

---

1 Theilnehmer

wird zu einem **bestehenden rentabl. Geschäft** mit **wenigem Kapital** gesucht. Adr. **M. K. L. postlagernd Thorn.**

Bureau für

Patentangelegenheiten

G. Brandt.

Berlin S. W. Kochstr. Nr. 4.
Technischer Leiter **J. Brandt,** Civil-Ingenieur. Seit 1873 im Patentfache thätig.

Eine große hochherrschaftlich eingerichtete Wohnung in meinem Hause Bromberger Vorstadt, I. Linie, ist vom 1. April d. Js. zu vermiethen. Näheres Brückenstraße 43.

Groß-Mocker
vis-à-vis der Spritfabrik sind **Wohnungen** von 2 Zimmern, Küche, Zubehör und Gartenland für 30 und 42 Thaler zu vermiethen. **B. Fehlauer.**

Schülerstr. 429 ist eine Wohnung von 5 Zimmern, Küche mit Wasserleitung und Ausguß, Bodenkammer, Klosett vom 1. April zu vermiethen.

G. Scheda. Altstädt. Markt 429.

Bel-Etage, Bäckerstr. 257, (renov.), ist versetzungshalber von sofort resp. 1. April zu verm. Auf Wunsch Pferdestall und Burschengelaß.

Eine herrschaftliche Wohnung im I. Stock meines Hauses Bromberger Vorstadt, Schulstr. 114, ist zu verm.

G. Soppart, Gerechtestr. 95.

Kl. Gerberstr. 81 ist eine Parterrewohnung mit geräum. Kellerwerkst. und schöne gesunde Mittelwohnungen vom 1. April ab zu verm.

Eine große Wohnung

ist **Schülerstraße 412** von sogleich zu vermiethen. Näheres bei **J. Dinter.**

Eine herrschaftl. Wohnung, Coppernikusstr. 171, 3. Etage, ist v. 1. April cr. z. vm. **W. Zielke.**

---

1 Wohnung von 6 Zimmern und Zubehör (4. Etage) von sofort zu vermiethen. **W. Busse.**

Große herrsch. Wohnungen sind in meinem neuerbauten Hause Kulmerstr. 340/41 zu verm. **A. Hey.**

Gesunde, bequeme herrsch. Wohn. mit Balkon z. vm. **Bankstr. 469.**

---

1 m. Z. z. vm. Neust. Markt 147/48 I.

---

1 mbl. Zim. z. vm. Gerechtest. 118 2 T. v.

Täglicher Kalender.

1887.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar . .	—	—	—	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
Februar . .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	—	—	—	—	—

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.